

# **Das Gothaer Tivoli im Zeichen von Demokratie und Diktatur. Eine Chance für eine neue Ausstellung**

Johannes Valentin Korff

2018 war ein Stück Tivoli in Peking. Ohne die Versammlung der deutschen Sozialdemokrat\_innen im Jahre 1875, in der Gaststätte Tivoli in Gotha, wäre es nicht dazu gekommen. Auf dieser Versammlung wurde ein programmatischer Kompromiss zwischen dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) geschlossen. Dieser Kompromiss war das Gothaer Programm. ADAV und SDAP schlossen sich zur Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) zusammen, die sich 1890 in Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) umbenannte. Das Gothaer Programm forderte die „Aufhebung der Ausbeutung in der Gesellschaft“ und „die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit“. Doch den revolutionär-marxistischen Impetus, den sich die SDAP gewünscht hätte, hatte es nicht.

Im Chinesischen Nationalmuseum kam dann 2018 ein Zeitzeuge der damaligen Geschehnisse zu Wort. Er war 1875 nicht anwesend, sondern beobachtete die Kompromissfindung aus der Ferne, von London aus. Die Rede ist von Karl Marx und seiner Kritik am Gothaer Programm, ein beliebtes Ausstellungsstück der heutigen Gedenkstätte Tivoli. Zum 200-jährigen Geburtstag des wichtigsten Theoretikers des Sozialismus widmete sich in China eine Reihe von Sonderausstellungen seiner Person. Viel Verantwortung lag bei den Kurator\_innen – es ging um die machtpolitische Legitimierung der Volksrepublik und seiner Regierung, der Kommunistischen Partei.

Für Marx war das Gothaer Programm ein Kompromiss mit Makeln und zu gemäßigt. Seine Kritik gilt als wichtiges Dokument zum Verständnis seiner Theorie zu Organisation und Eigenschaften einer kommunistischen Gesellschaft. So wird sich wiederholt von totalitären Staaten mit sozialistischem Selbstverständnis darauf berufen – unabhängig davon, wie weit das eigene System tatsächlich Marx' Vorstellungen entspricht. Das ist nicht erst seit dem 21. Jahrhundert der Fall.

1956 wurde in der DDR die „Nationale Gedenkstätte Tivoli“ gegründet, in jener Gaststätte in Gotha. 1950 war bereits eine Gedenktafel angebracht worden. Die SED verstand sich als Zusammenschluss aus SPD und KPD. Folglich war der Ort Teil des eigenen Gründungsmythos. In der Ausstellung wieder mit dabei: Marx' Kritik am Gothaer Programm – wenngleich nicht im Original.

Abgesehen von dessen ideologischer Vereinnahmung, war die Gründung der SAP ein bedeutendes Ereignis im Ringen um Demokratie und Sozialstaat. Die SPD war hier treibende Kraft im Deutschen Kaiserreich und in der nachfolgenden Weimarer Republik. Im nationalsozialistischen Deutschland wurde die Sozialdemokratie verboten und ihre Mitglieder verfolgt, viele leisteten Widerstand.

Sowohl für Demokrat\_innen als auch für Autokrat\_innen hat das Tivoli also einen historischen Symbolwert. Nun soll im Tivoli eine erneuerte Ausstellung geschaffen werden. Doch welche Rolle nimmt die Diktaturgeschichte konkret ein, wenn die Geschichte Sozialer Demokratie vermittelt werden soll? Und wie beeinflusst dies eine Ausstellungskonzeption für das Tivoli?

## Dimensionen der Demokratie- und Diktaturgeschichte im Tivoli

Demokratie- und Diktaturgeschichte im Tivoli lassen sich insgesamt in drei Dimensionen erzählen, die aufeinander aufbauen:

1. Das Tivoli als Gründungsstätte der deutschen Sozialdemokratie. Leitfragen: Welche Rechte sollten erstritten werden, als 1875 im Tivoli in Gotha die SAP gegründet wurde? Welche gesellschaftliche Situation lag dem zu Grunde?

Diktatur zeigt auf der einen Seite die Abstinenz von Demokratie und der Rechte an, die mit ihr in Erscheinung treten: Freiheitsrechte, aber zum Beispiel auch Persönlichkeitsrechte oder die Rechtsprechung durch eine politisch unabhängige Justiz.<sup>1</sup> Auf der anderen Seite wird die menschenverachtende Qualität von Diktaturen zum Argument für die Demokratie. Doch es sollte nicht darum gehen, die *Legitimität von Demokratie* zu bewerben. Schnell kann das in ein eindimensionales Narrativ münden. Den Blick auf die Menschen zu richten und ihre *Motivation zur Demokratie* zu ergründen, lässt hingegen Multiperspektivität zu. Das Deutsche Kaiserreich war keine Demokratie, als die SAP gegründet wurde. Dem politischen Aufstieg von Marxismus sowie der Sozialdemokra-

---

<sup>1</sup> Bernd Faulenbach: Demokratiegeschichte in der Erinnerungskultur – Zum Stand der Diskussion, in: Lars Lüdicke (Hrsg.): Deutsche Demokratiegeschichte. Eine Aufgabe der Erinnerungsarbeit, Berlin 2020, S. 35–56, hier S. 41.

tie lag ein Angebot einer alternativen Gesellschaft zu Grunde, eine Alternative zur sozialen, ökonomischen und politischen Realität Deutschlands.<sup>2</sup> Das heißt, nur durch, einerseits, Mangel an Demokratie und, andererseits, Existenz eines Ausblicks auf eine bessere, demokratischere Gesellschaft, lassen sich diese Prozesse begreifen.

Mithilfe der Darstellung von *Motivation zur Demokratie* kann zudem die Kompromissfindung von 1875 herausgearbeitet werden. Nicht nur Multiperspektivität, sondern auch Einigungsfähigkeit ist ein relevanter Aspekt. Einigung trotz Differenzen und Meinungsverschiedenheiten auch nach einem Kompromiss zeichnen Demokratie im Kontrast zur Diktatur gleichermaßen aus.

2. Das Tivoli als Instrument der SED-Geschichtspolitik. Leitfragen: Welches Narrativ lässt sich in der „Nationalen Gedenkstätte Tivoli“ erkennen, unter Bezugnahme auf die Ereignisse von 1875? Wie wurde dieses in der damaligen Ausstellung vermittelt? Welchem politischen Interesse diene dieses Narrativ?

Gerade weil das Tivoli seine in der DDR verliehene Funktion als Gedenkstätte beibehält, ist es notwendig, eine öffentliche Aufarbeitung vorzunehmen. Es ist unklar, ob das Tivoli heute eine Gedenkstätte wäre, hätte es diese Funktion nicht bereits in der DDR zugeschrieben bekommen. Die Reflektion der Nutzung dieses Ortes ist eine Aufarbeitung mehrerer Jahrzehnte der politischen Indoktrinierung. Dazu gehört die Offenlegung damaliger Vermittlungsstrategien.

Mit dem Ende der DDR verschwand nicht der potenzielle Bezugspunkt Tivoli für totalitäre Staaten. Dieser wird heute vielerorts, wie einst in der „Nationalen Gedenkstätte Tivoli“, hergestellt, beispielsweise im Chinesischen Nationalmuseum oder von chinesischen Touristen, mit Marx' Kritik am Gothaer Programm. Das Tivoli bietet in dieser Hinsicht einen idealen Ort, der Inszenierung systemischer Überlegenheit von Ländern wie Nordkorea und Co entgegenzuwirken. Die Notwendigkeit aktiver Opposition gegenüber der Geschichtspolitik jeglicher (auch nicht-deutscher) Gewaltherrschaft ist nicht erst jetzt relevant, aber 2022 besonders offensichtlich: Der russische Überfall auf die Ukraine samt Instrumentalisierung des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg im Sinne der Legitimierung eines Angriffskrieges verdeutlicht dies.

---

<sup>2</sup> Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs. 1849–1914, Bd. 3, München 1995, S. 798f.

3. Das Tivoli als Ort deutscher Demokratiegeschichte seit der deutschen Einheit. Das meint die erneute Nutzung des Ortes für Ausstellungszwecke. Leitfrage: Welche guten Gründe gibt es, die Geschichte der Sozialen Demokratie zusammen mit Diktaturgeschichte im Tivoli auszustellen?

Hierauf kann es viele verschiedene Antworten geben, da Menschen damals wie heute unterschiedliche Interessen verfolgen und unterschiedliche Hintergründe aufweisen. Sicher ist aber, dass einem demokratischen Erinnerungsort wie dem Tivoli vor allem angesichts demokratiefeindlicher Bestrebungen in Deutschland (siehe AfD) eine besondere Bedeutung zukommt. Zudem kommt es darauf an, das Besondere des Standorts Tivoli und seiner Geschichte herauszuarbeiten, das ihn von anderen Orten der Demokratiegeschichte abgrenzt: Als historischer Ort der Sozialen Demokratie kann das Tivoli als Symbol für das Streben nach politischer und sozialer Gleichberechtigung gedeutet werden – Demokratiegeschichte als Geschichte des Strebens nach sozialer Gerechtigkeit.

### Schlussfolgerungen für eine Ausstellungskonzeption

Wie könnte eine Ausstellungskonzeption aussehen, die diese Dimensionen der Demokratie- und Diktaturgeschichte einbezieht? Einige konkrete Ideen:

Wie bereits jetzt entsprechend genutzt, bietet sich der Gang im ersten Obergeschoss als Einführung in die Ausstellung an. Dabei kann die Geschichte des Tivoli als *Gaststätte* nutzbar gemacht werden, indem atmosphärische Mittel dieser Ästhetik entlehnt werden: Gedämmtes Licht simuliert die damalige Beleuchtung der Räumlichkeiten, Spotlights heben einzelne Objekte des historischen Bestands hervor (eine Bierflasche aus der Zeit, ein Schild mit dem Namen der Gaststätte etc.).

Aus Richtung des anschließenden großen Saals ist die Geräuschkulisse der Versammlung von 1875 zu vernehmen (reges Gespräch), welche durch Lautsprecher ausgegeben wird. Am Ende des Ganges, aufgehend im großen Versammlungssaal, ist durch ein Spotlight ein Gemälde zu sehen, welches die Beteiligten während der Verkündung des Gothaer Programms zeigt (dieser Gegenstand befindet sich im Besitz des Tivoli).

Schriftliche Selbstzeugnisse, welche Auskunft über unterschiedliche Interessen und Hintergründe der Beteiligten geben, können als Ergänzung dienen. Idealerweise werden sie als Audiodateien eingesprochen und können an einer Audiostation von Besucher\_innen angehört werden. Biografische Erzählmuster wirken einer nur abstrakten Erzählung eines politischen Kongresses zweier politischer Parteien entgegen, indem sie das Ringen um Demokratie und um die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen anschaulich machen.

Zudem sollten das Gothaer Programm und die dem vorausgehende Kompromissfindung einen wichtigen Teil einnehmen – etwa im gegenüberliegenden Bereich des Saals. Der Kompromiss erscheint dabei nicht als Makel (wie in der instrumentalisierten Kritik von Karl Marx), sondern als unabdingbarer Bestandteil demokratischer Aushandlungsprozesse. Bei Eintritt in den an den Saal angrenzenden Raum könnte die Gedenktafel von 1950 ins Auge fallen, die durch eine Plakette kritisch kommentiert wird. So kann die ehemalige Nutzung des Gebäudes als „Nationale Gedenkstätte Tivoli“ im Dienst der SED-Diktatur thematisiert werden. In diesem nur einige Quadratmeter großen Bereich kann des Weiteren in historischen Fotografien und gegebenenfalls einer Videoaufnahme die damalige Ausstellung gezeigt werden. Textliche Informationen stellen dar, welches politische Interesse hinter der Ausstellung steckte. Es wird offengelegt, welche Vermittlungsstrategie genutzt wurde. Damalige Exponate können als attraktives Referenzmaterial dienen. Im selben Raum, abgetrennt durch einen Sichtschutz, könnte sich sodann der Nutzung des Tivoli als Ort der Demokratiegeschichte seit der deutschen Einheit gewidmet werden. Aufbauend auf dieser Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur könnten die Besucher\_innen durch partizipative Elemente am Ende der Ausstellung offen mit den Fragen konfrontiert werden: Wieso haben sich Menschen früher für Demokratie eingesetzt? Was bedeutet Demokratie und was macht heute für Dich den Wert der Demokratie aus?

Der Blick auf, einerseits, das Ringen um Demokratie durch die Beteiligten der Versammlung von 1875 und, andererseits, die Instrumentalisierung des Ortes zur Zeit der DDR ermöglicht eine Vergegenwärtigung der demokratischen Errungenschaften sowie ihrer Fragilität. Gleichzeitig wird ein Beitrag zur historischen Aufarbeitung der Diktaturvergangenheit geleistet.